

Waller. — Daß wir Mangel an tüchtigen Redactoren haben, gesehen wir gern zu: wir sind nicht bescheiden genug, mit der Waare, die das Berliner Preßbureau liefert, vorlieb zu nehmen.

— Die ultramontane „Neue Augsburger Zeitung“ erzählt in einer Berliner Correspondenz folgende interessante Geschichte:

In dem bekannten und berühmten Hochverratsprozeß gegen Waldeck wurde neben vielen andern Jungen auch ein westphälischer Kreisrichter vernommen, der ungefähr Folgendes aus sagte: Er habe als Abgeordneter der Demokratie angehört und nach den Grundrissen der Partei gehandelt und gestimmt. Da sei ihm eines Tages nahe gelegt worden, er könne ein gutes Geschäft machen, wenn er mit den Freunden der Regierung stimme. Er habe das abgelehnt. Auf dem Wege von der St. Hedwigskirche zu seiner Wohnung nun habe er und seine Frau eines Tages die Frau des Hauptdenuncianten Waldeck, Mitredacteurs der Kreuzzeitung und Hauptacteurs in der Waldeck'schen Sache, der gleichfalls Westphale und auch Katholik war, getroffen. Später habe diese Frau Besuch in seiner Wohnung gemacht und dabei seine, des Abgeordneten, Gattin zu bereuen gesucht, sie möge ihn, den Abgeordneten, zum Absalle von der Demokratie bereuen; er bekomme dann einen Diätenszuschuß von drei Thalern und bei wichtigen Abstimmungen 40 Thaler Extravergeltung. Der Plan sei aber nicht gelungen. So der katholische demokratische Kreisrichter. Als der Herr Denunciant die Wahrheit dieser Aussage bestritt, erwiderte der Kreisrichter: „Ein Westphale reißt nicht hunderte von Meilen, um mit einem Meibe belastet nach Hause zu gehen!“ Der Herr Mitredacteur der Kreuzzeitung war der berühmte Herr Gödsche, der unter dem Namen Sir John Retcliffe wulstige „historische“ Romane geschrieben hat.

Zwei Dinge sind interessant: Erstens, daß die „genialen Staatsmänner“ sich genau so wie die Jesuiten auch der Frauen zu politischen Zwecken zu bedienen pflegen; zweitens, daß schon früher für den Verfall des Volkes Extradiäten gezahlt und daß die Abstimmungen gekauft worden sind.

Sollte diese Praxis heute nicht mehr geübt werden? Sollten jene verklumpten Politiker, die in den heutigen Parlamenten, im Reichstage und anderwärts die Hanswürste und Prügelbuben der öffentlichen Meinung von ganz Europa abgeben, ihren Rücken umsonst hinhalten? Sollten Sie umsonst es wagen, jeden Erwählten des Volkes, der es mit seinen Wählern ehrlich meint, um Roth zu bewerfen?

Wir haben keinen Grund, diese Sorte für solche Helden zu halten. Auch senden die Gödsche's nicht so leicht aus, der alte Stieber lebt noch und mit ihm der Wagener.

— Die österreichische Arbeiterpartei, welche sich auf dem Congresse zu Neudorf in Ungarn, wie wir schon ausführlich gemeldet, neu constituirt hat, hat nachstehendes Programm aufgestellt:

Die österreichische Arbeiterpartei erstrebt im Anschlusse an die Arbeiterbewegung aller Länder die Befreiung des arbeitenden Volkes von der Lohnarbeit und der Klassenherrschaft durch Abschaffung der modernen, privatcapitalistischen Productionweise. Sie erstrebt an deren Stelle die gemeinschaftliche, staatlich organisirte Production der Güter.

In nationaler Beziehung stellt sie das Selbstbestimmungsrecht der Völker als Grundgesetz auf, erklart jedoch in der nationalen Gliederung ihrer Genossen kein Hinderniß ihres gemeinsamen Strebens nach materieller Befreiung, sondern erkennt im Gegentheil nur in einem brüderlichen Zusammenwirken, welches alle nationalen Arbeiterschaften gleich berechtigt und gleich verpflichtet, die einzige Bürgschaft eines Erfolges.

Theils zur Verwirklichung ihrer Grundsätze, theils zur Agitation für dieselben, stellt die Partei folgende Forderungen:

1. Allgemeines, gleiches und directes Wahlrecht an alle Staatsbürger vom zwanzigsten Lebensjahre an für das Parlament, die Landtage und die Gemeindevertretungen, sowie für alle Körperschaften, welche die Rechte und Pflichten der Gesamtheit, wie der einzelnen Bürger zu wahren haben. Allen so gewählten Volksvertretern sind entsprechende Diäten zu gewähren.
2. Vollständige Preß-, Vereins-, Versammlungs- und Coalitionsfreiheit.
3. Trennung der Kirche vom Staate und Trennung der Schule von der Kirche.
4. Obligatorischer Unterricht in den Volksschulen und unentgeltlicher Unterricht in allen öffentlichen Lehranstalten.
5. Errichtung der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere.
6. Unabhängigkeit der Gerichte, Wahl der Richter durch das Volk, Einführung des unentgeltlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens und unentgeltliche Rechtspflege.
7. Einführung eines Normalarbeitstages; Einschränkung der Frauen- und Abschaffung der Kinderarbeit in den Fabriken und industriellen Werkstätten; Einführung des Institutes unabhängiger Fabrikinspektoren und Beseitigung der durch die Buchhaltungsarbeit den freien Arbeitern geschaffenen Concurrenz.
8. Abschaffung aller indirecten Steuern und Einführung einer einzigen directen, progressiven Einkommen- und Erbschaftsteuer.
9. Staatliche Förderung des freien Genossenschaftswesens und Staatscredit für freie Arbeiter-Productivgenossenschaften unter demokratischen Garantien.

Wie aus Obigem zu ersehen, ist das Programm der neuconstituirt österreichischen Arbeiterpartei in den wesentlichen Punkten identisch mit dem zu Eisenach 1869 verfaßten Programm der von uns vertretenen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Im Anschlusse an dieses Programm bringt die „Gleichheit“, die jetzt Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich geworden, folgenden Anruf:

„Arbeiter von Oesterreich!“

Seit sieben Jahren ringet Ihr in heißem unermüdelichen Kampfe nach der Verbesserung eurer Lage. Euer Streben ist dahin gerichtet, daß Besetze geschaffen werden, welche die gegenwärtig herrschende Produktionsweise nach den Grundsätzen des wahren natürlichen Rechtes und der Billigkeit umgestalten, und welche euch mit der vollen politischen Freiheit und Gleichberechtigung zugleich die Garantien sozialer Erhebung und Wohlthat bieten.

Dieses große Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn alle Genossen ihre Kräfte gemeinsam einsetzen und nach einem festen, einheitlichen Plane vorgehen.

Dies ist auch durch längere Zeit geschehen, und die Arbeiter von Oesterreich können mit Stolz auf diese Periode zurückblicken, in der sie trotz aller Anfeindungen und Verfolgungen eine den anderen Parteien im Staate durch ihre Organisation ebenbürtige und sie in der Höhe ihrer Prinzipien sogar weit überflügelnde Partei gegründet und organirt haben.

Doch blieben wir auch von dem schweren Druck durch innere Zwistigkeiten nicht verschont. Ueber ein volles Jahr hindurch war unsere Partei gespalten und ihr Leben von dem Habere feindlicher Fraktionen ausgefüllt. Endlich trat eine große Zahl von Männern aus allen Theilen von Oesterreich, denen Ihr erwiesenermaßen euer volles Vertrauen geschenkt habt, zu einer eingehenden ersten Verathung im engsten Kreise zusammen, um ohne Ansehen der Person und mit Unterdrückung aller privaten Leidenschaften einzig und allein für den gemeinsamen Vortheil Aller zu sorgen und jene Grundlagen festzusetzen, welche künftighin für die Thätigkeit der Partei die sichere und unerschütterliche Basis bilden müssen.

Arbeiter von Oesterreich!

An euch ist es nun, dadurch, daß Ihr euch den Vereinbarungen dieser Vertrauensmänner anschließt, die Partei wieder neu zu beleben, und ihr jene Einheit im Innern und jene Stärke nach außen zu geben, die allein als eine Bürgschaft des künftigen Sieges betrachtet werden können. Beweiset daher durch eure massenhaften, begeisterten Zustimmungen, daß Ihr nichts gemein haben wollet mit den egoistischen Absichten und Machinationen solcher Personen und Verbindungen, die unter sozialistischem Deckmantel nur die Geschäfte anderer euch feindlicher Gesellschaftsklassen und Parteien zu besorgen und euch zu Schleppträgern fremder Interessen herabzuwürdigen suchen.

Wir empfehlen euch daher folgende Punkte:

1. Erklärt einmüthig und energisch bei jeder schicklichen Gelegenheit eure Anerkennung des unten mitgetheilten Parteiprogrammes und wirket durch Wort und Schrift und auf jede geeignete Weise für die immer größere Verbreitung desselben.
2. Bewahrt in allen euren Handlungen und Manifestationen die Einheit der Partei und laßt euch von derselben durch keinerlei Verpiegelungen oder sogenannte Rücksichten der Opportunität absperrig machen.
3. Unterstützt mit allen Kräften diejenigen journalistischen Organe, welche das Parteiprogramm vollinhaltlich acceptiren, insbesondere aber die in Br. Neustadt erscheinende „Gleichheit“ als Centralorgan für die deutschen und die in Prag erscheinenden „Dolniky Listy“ als Centralorgan für die slavischen Mitglieder unserer Partei. Außerdem empfehlen wir euch die in Wien erscheinende „Radikale Arbeiterpress“, sowie für die Länder der ungarischen Krone die „Arbeiter-Weekenschronik“ in Pest.

Arbeiter von Oesterreich!

Die düstere Periode des Habers und des Streites unter uns ist abgeschlossen. Gereinigt und geeinigt erhebt sich wieder die sozialdemokratische Partei und ruft euch alle als treue Kämpfer zu ihrer Fahne. Es lebe unser Programm, es lebe die einheitlich österreichische Arbeiterpartei!

Graz, am 13. April 1874.

Dr. Hippolyt Tauschinski. Michael Kappauf. Georg Praxdica. Mathias Rubitschka. Jakob Bürger. Karl Schulz. Karl Hochreiter. Ignaz Losch. Johann Frank.

Wir schließen uns den Wünschen und Hoffnungen der Grazer Genossen an und werden unser Möglichstes dazu beitragen, daß die düstere Periode des Habers und des Streites unter den Arbeitern abgeschlossen sei und bleibe!

— Der „Arbeiterverein“ im österreichischen Reichsrathe hat nunmehr über das vom Verein „Volkstimme“ eingereichte Memorandum entschieden. Der „Eisbein“ lautet:

1. Die Petition des Vereines „Volkstimme“ wird der hohen Regierung mit der Aufforderung abgetreten, in die bevorstehende Reform der Gewerbeordnung Arbeiterkammern als ein aus den neuen Genossenschaften, aus Fachvereinen und ähnlichen freien Assoziationen hervorgehendes Organ der gewerblichen Lohnarbeiter aufzunehmen, welches dort einzuführen wäre, wo das Genossenschafts- und Assoziationswesen der Arbeiter die gesetzlichen Bedingungen erfüllt.
2. Die Regierung wird aufgefordert, in die revidirte Gewerbeordnung schützende Bestimmungen über die Arbeitszeit von Kindern, jungen Personen und Frauen und über die Sanitätsverhältnisse in Fabriken und Werkstätten aufzunehmen, sowie zur wirksameren Ausführung derselben eine ausreichende staatliche Aufsicht durch Fabrikinspektoren zu bestellen.

Wir dächten, nachdem das mit so vielem Pomp angefündigte und eingebrachte „Memorandum“ mit so mageren Worten und trostlosen Versprechungen abgelehnt ist, trotzdem bekannte Feinden in großen und kleinen Blättern dafür Propaganda machten, müssen die österreichischen Arbeiter sich darüber klar sein, daß auch eine geringe Verbesserung ihrer Lage auf dem parlamentarischen Wege nicht zu erzielen ist, geschweige denn eine radikale, und daß diejenigen, welche die Arbeiterklasse veranlassen wollen, auf diesem Wege weiter zu schreiten, entweder unfähige und unklare Köpfe oder unehrliche, egoistische Spitalanten sind. Eine Petition „der Regierung abtreten“ heißt in der wohlgeglätteten Hoffsprache von heute nichts anderes als den Petenten zurufen: „Scheert Euch zum Teufel!“ — Die für ein Bourgeoisgemüth sehr erbaulichen Betrachtungen vom „Ueberbrücken der Kluft zwischen Capital und Arbeit“, welche der „Arbeiterverein“ an seinen Entschluß geknüpft hat, ändern an der Sache gar nichts.

— Für die Harmonieapostel. Der Vertilgungskrieg gegen die englische Landarbeitergenossenschaft wird erbarungslos fortgesetzt; die Aussperrung der Genossenschaftsmitglieder dauert nicht nur fort, sondern erstreckt sich auch von Tag zu Tag über eine größere Fläche. Die Union (Genossenschaft), deren Mittel, wie wir aus ihrem neulich veröffentlichten Anruf erfahren, vollkommen erschöpft sind, hat sich in ihrer Verzweiflung an den gesellschaftlichen Wanderdoktor Mundella gewandt, daß er das schiedsrichterliche Heilspflaster über den Riß lege, und den mißverständlichen Klassenkampf in wohlüberstandene Harmonie umwandle. Herr Mundella war auch gar nicht faul und schmiedete sein Pflasterchen mit folgendem Vorschlag: 1) Die Farmer sollen sich dahin einigen, die Landarbeiter, einerlei ob sie Genossenschaftsmitglieder sind oder nicht, sofort wieder bedingungslos in Arbeit zu nehmen. 2) Alle streitigen Fragen bezüglich der Löhne und Arbeitsbedingungen sollen einer zu gleichen Theilen aus Farmern und Arbeitern bestehenden Conferenz unterbreitet werden; kann sich dieselbe über irgend einen Punkt nicht verständigen, so soll irgend eine Person von Gewicht und Autorität erlucht werden, als zünftiger Schiedsrichter zu fungiren.“ Das so hübsch geschmiedete Pflasterchen hat aber den Farmern (die unweifelhaft von bösen Sozialdemokraten verbergt worden sind, nicht wahr Hr. Max Hirsch?), durchaus nicht gefallen; sie sind der sozialdemokratischen Ansicht, die Kluft zwischen Kapital und Arbeit lasse sich durch kein wunderthätiges Pflasterchen aus der Welt schaffen und der Arbeiter sei

der rechtlose Lohnsklave des kapitalbesitzenden Arbeitgebers. Genau Herr Mundella hat einen Korb bekommen und zwar keinen sehr hübschen — die Herren Farmer laienen in unharmonischer Weise auf der Brust der zu Boden geworfenen und um Hilfe rufenden Landarbeitergenossenschaft; und wenn Herr Dr. Max Hirsch die Harmonielehre retten will, muß er sich rasch auf die Socken machen, auf den Flügeln des Damocles nach England reifen, um die Farmer belehren, daß sie die Opfer eines sozialdemagogischen Mißverständnisses sind. Vielleicht erkennen sie in ihm „die Person von Gewicht und Autorität“, deren Herr Mundella erwähnte Welche Chancen für unseren nationalen Harmoniedoktor! Welcher Triumph deutscher Wissenschaft, den ihm das Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte verdanken würde! Also auf nach England, lieber Max! Ille Rhodus, hic salta.

— Wegen des aus der „Frankfurter Zeitung“ abgedruckten Artikels „König Johann von Sachsen“ ist der verantwortliche Redacteur des „Dresdener Volksboten“, Johann Klemp, in sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden, während Balser vorbehaltlich eines Reinigungsabes freigesprochen worden ist.

— Gegen den Vorsitzenden der Metallarbeitergenossenschaft, Parteigenossen Richard C. J. Wolf sind drei Anklagen auf „Majestätsbeleidigung“ erhoben worden. Wolf soll in einer zu Regensburg abgehaltenen Versammlung die Könige von Bayern und Sachsen, sowie den Kaiser von Deutschland an ihren kaiserlichen und königlichen Majestät beleidigt haben. Social steht bis jetzt fest, daß er keinen der drei genannten Herren in seiner Rede genannt hat.

Juene Partei, Verwaltungs- und Organisationsangelegenheiten.

An die Parteigenossen! Hierdurch machen wir Euch bekannt, daß der diesjährige Parteicongress in der zweiten Hälfte des Monats Juli in Coburg stattfinden wird. Tag und Lokal des Congresses werden demnächst mitgetheilt werden.

Der Parteikassenbericht, sowie die Abrechnung der Expedition des „Volkstaat“ gelangen Anfangs Mai zur Verlesung. Eine neue Parteimitgliedschaft hat sich zu Würzburg in Baden gebildet. Vertrauensmann derselben ist Andreas Fröschel. Als neue Vertrauensmänner sind angemeldet und bestätigt worden: Proisem: Heinrich Harms; Cassel: Heinrich Dreßel; Altona: C. Hartmann; Glashammer: Georg Wigner; München: Rich. Jung.

Hamburg, 20. April 1874. Mit Gruß! Der Ausschuß. J. A. A. Geib, Rüdingsmarkt 12. H. Venneke, N. Schäferkamp 34.

An die Parteigenossen!

Für den Partei-Unterstützungsfond gingen seit dem 17. März d. J. bei dem Unterzeichneten ein:

Reerane, durch Petermann Thlr. 20 (hiervon 7 Thlr. von Verein Jacquard, 8 Thlr. v. Wahlcomité, 5 Thlr. Parteimitgl.); Harburg, durch Martienßen auf Liste 1402—1405 Thlr. 5 20 Leipzig, Stiftungsfest des Arb.-Bild.-Ver. durch Geib Thlr. 16 Halberstadt, durch Martini auf Liste 1372 Thlr. 1 14; Weimingen, durch Gath Thlr. — 18; Eckhausen, durch Joh. Hying Thlr. 3 14; Augsburg, v. Weber (Schneider'sche Werkst.) Thlr. 4 Arnstadt, d. Hägerich Thlr. 2 22; Frankfurt a. M. Thlr. — 18 Quedlinburg, d. Topp Thlr. — 5, (Wahlfond ferner Thlr. 1 17 6) Großenhain, d. E. Parfen (Liste 681) Thlr. 3 20, A. Köpfe (Liste 684) Thlr. 1 16, S. Hartenstein (Liste 685) Thlr. 2 9 St. Geran, d. Kaeßlinger Thlr. — 21; Breslau, d. Gottschalk (Liste 1172 und 1174) Cigarrenfabrik Kunz Müller Thlr. 1 12 durch Just (Liste 1176) Schneiderwerkstatt Paniger Thlr. 1 10 v. Reim (Liste 1177) Cigarrenfabrik Marne u. Ribder Thlr. 1 23 d. Schulze in der Buckwitzschen Schneiderwerkstatt Thlr. 1 1 d. Dehne Thlr. 3; — Rodville (Amerika), d. Albin Müller von Partei-Gesinnungsgenossen Thlr. 31 18 1; Zürich, deutsch. Verein d. Härer Thlr. 8; Reerane d. Petermann (Liste 439, 647, 668) Thlr. 4 15 1/2; Kößchenbroda d. F. A. Franke Thlr. — 10 Braunschweig, d. H. Kues Thlr. 20; Oberlauschitz (Liste 624, 627, 915, 917) Thlr. 6 26 8; Schwabing d. Greading Thlr. 5 Oelenau, d. Reuter Thlr. — 23; Hohenstein, d. Pötsch, gef. d. einem Mariabene Thlr. — 20; Schweinau, d. J. Lorenz Thlr. 2 5 Karl Range Thlr. 1 20; Bremen, d. Saevode Thlr. 1; Hamburg durch Geib auf Liste 1209 von Dr. B. Thlr. 2, von Silvano Thlr. 10, von Seegenberg Thlr. 4, von L. (alte Liste 655) Thlr. 2; — Schmolln, d. Jul. Martin (Liste 461) Thlr. — 7 Eserut, d. R. Woll (Liste 1308) Thlr. 1 18 6; Forst, d. Urb Thlr. 1; Gotha d. Giesede (Liste 941 u. 947) Thlr. 4 4; Augsburg, d. H. Huttenlocher Thlr. 2.

Hamburg, 19. April 1874. Namens des Ausschusses: Der Parteikassirer H. Venneke, Kleiner Schäferkamp 34.

Gewerkschaftliches.

Gewerkschaft der Schuhmacher.

Collegen! Seit zwei Jahren nun schon arbeiten wir daran, unsere gedrückte Lage durch eine Lohnerhöhung zu verbessern; wir traten deshalb, und zwar in humanster, ja fast bittender Weise vor zwei Jahren, sowie vor einem Jahr an unsere Arbeitgeber heran mit einer mäßigen Forderung, aber von der Gesamtheit der Arbeiter wurde dieselbe unberücksichtigt gelassen. Vor einem Jahre wurden wir noch viel schmähtlicher behandelt, in einen Strike wollten wir uns nicht so leicht stürzen, weil wir wußten, was ein Strike zu bedeuten hat. Da wir dieses Jahr jedoch, nachdem wir unsere Forderung erneut haben, von unseren Arbeitgebern abermals schände zurückgewiesen sind und uns unsere Forderung nicht die geringsten Zugeständnisse gemacht worden sind, mithin der Strike uns förmlich aufgezwungen wurde (wie die Arbeitgeber in ihrer Versammlung selbst sagten: „Lasst sie streiken“), haben wir diesen Frechhandschlag aufgehoben und nach einstimmigem Beschluß der Schuhmachergesellen Leipzigs Sonnabend den 18. April die Arbeit gekündigt, um dieselbe Sonnabend den 25. April einzustellen.

Collegen! Es ist dies der erste Strike in Leipzig, und niemand wird es einen gerechteren Strike gegeben haben als den unsrigen. Deshalb, Collegen, appelliren wir an Eure Opferwilligkeit; unter

stügt uns nach Kräften in diesem gerechten Kampfe, haltet jeden Zugzug fest; thut uns auch umgeben zu wissen, wo es an Gehilfen mangelt, daß von hier nach dort gereist werden kann. Collegen, Leipzig hat jahrelang ebenfalls das gethan, was in seinen Kräften stand, deshalb auf, verlaßt uns nicht in diesem gerechten Kampfe und denkt daran, daß unser Sieg der Eure ist. Es werden von 400—450 arbeitenden Gehilfen etwa 350 Mann die Arbeit niederlegen. Der Geist unter den Collegen ist ein guter.

Leipzig, 20. April 1874.
Mit collegialischem Brudergruß
Das Comité.
Moriz Görtsch, Vorsitzender, Joseph Reigner, Kassirer,
Richard Kneifel, Schriftführer.
Berthold, Landmann, Heise, Pöuler.

Alle Briefe wolle man senden an Moriz Görtsch in Leipzig, Hainstraße 25, Hof 3 Treppen. Alle Gelder wolle man senden an Joseph Reigner in Leipzig, Tauchaerstraße 29, 4 Treppen.

Gotha. Den Collegen zur Nachricht, daß es Unterzeichnetem gelungen ist, in Magdeburg und Halle a/S. Mitgliedschaften unserer Gewerkschaft zu konstituieren. In Halle ist Bevollmächtigter O. Schaaf bei Strachauer, Dachritzgasse 4, Kassirer ist Weinhold bei Mrstr. Lehmann, Rathhausgasse 8. Die Magdeburger machen die Adresse selbst bekannt. Beiden Orten empfehlen wir, die thätigste Agitation ins Werk zu setzen und vor allem, sich durch treues, unverrückliches Festhalten an der Gewerkschaft auszuzeichnen. Desgleichen haben sich Mitgliedschaften konstituiert in Lehn in B. und Wandbeck. An ersterem Ort ist Bevollmächtigter Stephan Bacher bei O. Preisendorfer, Kassirer Ignaz Schwind in der Vorstadt. Schriftführer F. Schwind, Ottenhoferstraße. In Wandbeck ist Bevollm. Chr. Grand, Neuestraße 41, Kassirer O. Luzmann, Controleur Winkelmann.

Und nun, Collegen, noch ein Wort. Die günstigen Resultate, der Aufschwung unserer Gewerkschaft darf uns nicht befriedigen. Jedes Mitglied muß sich die heilige Verpflichtung auferlegen, jede Woche mindestens einen Collegen der Gewerkschaft zuzuführen. Ist auf diese Weise der größte Theil am Ort in der Gewerkschaft vertreten, müßt Ihr eure Hüter auf benachbarte Orte richten und nicht eher ruhen und rasten, bis daß es Euch gelungen ist, eine Mitgliedschaft fest zu konstituieren. Dies ist möglich, sofern Ihr nur den guten Willen habt. Braunschweig erhält hiermit den Antrag, in Helmstedt neues Leben in die Mitgliedschaft zu bringen oder wenn dies nicht möglich, für Zurücksendung des Materials zu sorgen. Freiberg ist seinen Verpflichtungen bis 1. Januar nachgekommen. Die Amberg Collegen haben bis jetzt nichts von sich hören lassen.

Abrechnung. Kassenbestand von Mitte Februar 279 Thlr. 21 Gr. 3. Einnahme: Arnstadt 2. 16., Lindenau 1. 10., Pforzheim 2. 14., Ludwigschalen 1. 23., Erfurt 4. 20. 7., Mannheim 4. 3. 1. (bitten um Zurücksendung der Formulare), Mainz für Protokolle 2. 25., Würzburg 4. 13. 8., Leipzig 2. 7. 5., Augsburg 2. 4. 5., Gotha 4. 4. 5., Würden 11. 29. 3., Frankfurt am Main 1. 20. 2., Wiesbaden 4. 11., Kaufbeuren 2. 14. 4., Dresden 4. 21., Koburg 21 Gr. 1., Hürben 1. 23. 7., Freiberg 4. 28. Summa der Einnahme mit Kassenbestand 345 Thlr. 2. 1. Ausgabe: Monatsabonnement „Vollstaat“ 6 Gr. 7., Zuschuß zur Lokalkasse nach Stuttgart 5 Thlr., für 10 kleine Stempel 3 Thlr., für Anfertigung eines Buches 2 Thlr., Schreibmaterial und Porto des Kassirers 14 Gr., Gehalt an den Vorsitzenden 10 Thl., Betrag desselben 5. 24. 6. Summa 26 Thlr. 15. 3.

Bilanz. Einnahme 345. 2. 1., Ausgabe 26. 15. 3., bleibt Kassenbestand 318. 16. 8.

Die Gelder, die nach dem 1. April einliefen, sind nicht mit verrechnet. Bis zu dieser Abrechnung sind schuldig: Arolde, 1. Du. 74, Augsburg März, Koburg Februar und März, Dresden März, Freiberg 1. Du., Splingen 1. Du. (wo bleiben die Abrechnungsformulare?), Frankfurt März, Siegen Dezember und 1. Du., Helmstedt Dezbr. und 1. Du., Leipzig März, Lindenau März, Nürnberg 1. Du., Pforzheim 1. Du., Rodtlig 1. Du., Offenbach Dezbr. und 1. Du., Regensburg 1. Du., Stuttgart 1. Du., Würzburg Februar und März, Wiesbaden März. Wo bleiben von Offenbach die Abrechnungsformulare?

Abrechnung der Krankenkasse: Bestand vom vorigen Quartal 27 Thlr. 12. Einnahme: Bieumar 1. 14. 8., Nürnberg 2. 17. 9., Konstanz 1. 5. 2., Wolfenbüttel 1. 1., Siegen 18 Gr., Rodtlig 1. 2., Leiden 2. 5., Mühlhausen 1. 1. 5., Koburg 9 Gr., Braunschweig 3. 14. 5., Erfurt 1. 20., Leipzig 2. 22., Arnstadt 1. 28., Erfurt 9. 25., Würzburg 1. 9. 6., Leipzig 1. 12., Chemnitz 2., Coburg 17 Gr., Gotha 3. 5. 5. Summa der Einnahme mit Kassenbestand 67 Thlr.

Ausgabe: für ein Kassenbuch 2. 20., Abzahlung für Druck der Statuten 10 Thlr., ein Todesfall in Erfurt 18 Thlr., Unterfügung nach Rodtlig 10 Thlr., desgleichen nach Coburg 8 Thlr., Mühlhausen 13 Gr. 5., Porto 9 Gr., Summa 49. 12. 5.

Bilanz. Einnahme 67 Thlr., Ausgabe 49. 12. 5., bleibt in Kasse 17 Thlr. 17. 5.

Die Extrastener ist hierbei nicht mit verrechnet, da selbige noch von manchen Orten fehlt. Wer dieselbe bis zum 1. Mai noch schuldet, wird veröffentlicht. Die oben angeführten Restanten restituiren dasselbe auch in der Krankenkasse. Zu den Restanten gehört noch Chemnitz mit 1. Quart. Collegen, rüftet Euch zur Generalversammlung. Die gewählten Delegirten sind verpflichtet, die Wahl uns sofort anzuzeigen. Das Lokal, wo die Generalversammlung tagt, ist in der „Sonne“. Also auf nach Eisenach! Mit Brudergruß! Für die Verwaltung: B. D. o. d.

Allgemeiner deutscher Schneiderverein.
Braunschweig, 16. April. Von Siegen ging uns folgende Streifenrechnung zu, welche wir hiermit zur allgemeinen Kenntniss bringen. Siegen, 24. März. Einnahme: Von der Holzarbeitergewerkschaft, hier selbst durch Zimmermann 3 fl., von den vereinigten Gewerkschaften hier, aus der Kasse der Abendunterhaltungen 10 fl. 4 kr., aus Helmstedt, Schneidergewerkschaft 1 fl. 45., Holzarbeitergewerkschaft hier durch B. 1 fl. 58., vereinigte Gewerkschaften hier 1 fl. 12., desgl. 2 fl. 33., desgl. 2 fl. 8., aus Berlin durch Wendt 3 fl. 30., aus Landshut, Schneidergew., 9 fl., aus Bayreuth durch Braier 3 fl. 30., aus Stade, durch den Hausfassirer Bed aus Braunschweig 4 fl. 33., aus Leipzig durch Wirth 7 fl. 52 kr., Halle a/S. durch Vater 10 fl. 12., aus der Hauptkassette durch Bed 43 fl. 45., von hiesiger Schneidergewerkschaft 1 fl. 48., Summa 106 fl. 47 kr.

Ausgabe: An Unterfügungen wurden ausgezahlt 55 fl. 7 1/2 kr., für Porto 2 fl., Summa 57 fl. 7 1/2 kr.

Bilanz. Einnahme 106 fl. 47 kr., Ausgabe 57 fl. 7 1/2 kr., bleibt Ueberschuß 49 fl. 39 1/2 kr. oder 28 Thlr. 11 Sgr.

Der Bevollm. Herr. Kassirer Kölle.

Soweit die Abrechnung. Von genanntem Ueberschuß sind bereits 25 Thlr. an die Hauptkasse wieder abgeliefert. Ferner ist ein Mitglied, Namens Köfer, wegen unstilligen Betragens gegen die Gewerkschaft von den dortigen Genossen auf ein halbes Jahr ausgeschlossen worden.

Da schon vor längerer Zeit vom Ausschuß an sämtliche Mitgliedschaften die Aufforderung erging, den Beschluß der letzten Generalversammlung zu beherzigen und statistische Berichte einzuschicken über Lebens- und Arbeitsbedingungen, um Jedermann den Beweis zu liefern, wie er sich bei etwaigem Wechsel des Orts zu verhalten hat u. s. w., so ist es doch höchst traurig, zu berichten, daß nur einige derselben der Aufforderung nachgekommen sind, jedoch sind diese Berichte so abgefaßt, daß es dem Ausschuß rein unmöglich ist, ein Durchschnittsverhältnis herauszufinden, das er der Öffentlichkeit vorlegen könnte. Deshalb eruchen wir nochmals sämtliche Mitgliedschaften, resp. die Bevollmächtigten, uns über die Löhne sowie die Lebensbedingungen speziellere Berichte zugehen zu lassen. Wenn man Lokalkenntnisse hat, ist es doch keine so schwierige Arbeit, einmal anzugehen, wie viel der große und kleine Arbeiter unserer Branche an Lohn verdienen kann, jährlich so gut wie wöchentlich. Ebenso läßt sich feststellen, wie viel man wöchentlich nothwendig braucht, um einigermaßen anständig leben zu können, so dann, wie unser Geschäft am Betr. Orte gestellt ist, ob viel schlechte Zeit oder ob anhaltend gearbeitet, und ob viel Consekution im Großen oder Kleinen betrieben wird. Dies läßt sich Alles angeben, wenn nur einigermaßen Verständnis und Interesse dafür vorhanden ist.

Gewerkschaften! Wenn auch jetzt das Geschäft wieder etwas gut zu gehen scheint und eure Arbeitskraft vielfach in Anspruch genommen wird, so unterschätzt deshalb nicht eure Pflichten gegen die Gewerkschaft, man hat es ja nur zu häufig, daß Leute, die den guten Zweck der Organisation noch nicht recht erkannt haben, wieder gleichgültig werden, wenn sie glauben, in eine bessere Zeit versetzt zu sein. Solche Collegen muß man aufmerksam machen, grade in dieser Zeit doppelt stark am Bau unserer Organisation zu arbeiten. Die gewerkschaftlichen Ziele müssen jedem Genossen nicht theuer genug sein, um etwas von denselben fallen zu lassen oder gar ganz aufzugeben. Ueberall hört man jetzt klagen von Arbeitern aus Fabriken und Werkstätten über Lohnabzug; nun, daß dies die schlaue Unterdrückungstaktik der Arbeitgeber fertig bringt, dem Arbeiter, der so wie so doppelt gepreßt wird, auch noch den Lohn zu verlitzen bei solch theuern Zeiten, das weiß man schon lange; allein träten alle Arbeiter in ihre Gewerkschaften und hielten fest an der Organisation, so würden alle Maßregelungen und Lohnabzüge an dem festen Willen der Massen scheitern. **Gewerkschaften!** Nehmen wir uns dies zum Exempel, suchen wir unsere Reichen zu verdoppeln, es kann nie zuviel gethan werden, um die noch Schlafenden zu wecken.

Einigkeit macht stark! Dies alte Sprichwort bezieht sich ganz besonders auf die Stellung der Arbeiter gegenüber dem Arbeitgeber. Beherzigen wir dies besonders und arbeiten wir an dem Bau, zu welchem der Grundstein schon gelegt ist, immer weiter.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Für den Ausschuß: E. Ludolph, Vorsitzender,
Reihenstr. Nr. 6a.

Berichtigung. Im „Vollstaat“ Nr. 40, in der Bevollmächtigten-Liste ist aus Irrthum die alte Wohnung des Bevollm. in Berlin angegeben. A. Wend wohnt jetzt Weimstr. Nr. 7, 3 Treppen. Der Bevollm. in Braunschweig, E. Schäfer, wohnt Eaternstr. Nr. 47 und nicht 49.
D. D.

Verein für Sattler und Berufsgenossen.
Berlin, 9. April. Wir machen hierdurch allen Mitgliedschaften bekannt, daß für München Herr J. Böhmüller, Schäfflergasse 15, 3 Tr.: für Stuttgart Herr Thiele, Lindenstraße 21, für Mainz Herr J. Hannemann, Augustinerstraße 69, und für Braunschweig Herr F. Rood, Wilhelmstraße 2, bei Herrn Thiese; (A. Steinke, Sachstraße 2 bei Herrn Pietzsch, Kassirer) als Vertrauensmänner gewählt wurden.
Der Vorstand.

Gewerkschaft der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter.

Mecrane, 14. April. Gewerkschaften! In Nr. 19 des „Vollstaat“ vom Jahre 1873 erließ der Borort der Sterbekasse seinen ersten Aufschuß zur Organisation der Sterbekasse. Der Aufschuß war nicht ganz umsonst, denn es haben sich bis jetzt 9 Ortschaften dem Verband angeschlossen. Jedoch kann uns dieses Resultat bis heute nicht befriedigen, denn im Verhältnis zur Stammgewerkschaft und Krankenkasse ist diese Organisation eine verschwindend kleine zu nennen, es muß mehr und besser gearbeitet werden, wenn das gesteckte Ziel erreicht werden soll. Der größte Theil der Ortschaften ist noch in Unkenntnis von der Wichtigkeit der Sterbekasse, darum halten wir es für unsere Pflicht, die gesammten Ortschaften aufzufordern, sich Statuten kommen zu lassen und dieselben einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen. Die Sterbekasse ist ein Zweig der Manufakturarbeitergewerkschaft und wollen wir hoffen, daß sie hinter derselben nicht zurückbleibt. Wir Alle wollen doch menschenwürdig begraben sein, was uns aber unter den jetzigen sozialen Verhältnissen immer mehr zur Unmöglichkeit wird. Darum rufen wir Euch nochmals zu, schließt Euch dieser Kasse, welche einer Lebensversicherung vollkommen gleicht, in Masse an, dann können auch hier die Früchte dieser Saat nicht ausbleiben.

Gleichzeitig werden die Ortschaften, welche ihre Pflichten gegen den Borort noch nicht erfüllt haben; hiermit aufgefordert, dies ungekürzt zu thun.
Statuten sind beim Unterzeichneten zu haben; auch sind Briefe und Gelder an denselben zu richten.
Für den Borort: Hermann Todt, Böhmerstr. 217c.

Metallarbeitergewerkschaft.

Chemnitz. Von Seiten des Ausschusses liegen zur nächsten Generalversammlung noch folgende Anträge vor und werden dieselben hiermit den Mitgliedern zur Kenntnissnahme und genauen Erwägung mitgetheilt. 1) Beschlußfassung der Generalversammlung der Metallarbeitergewerkschaft über die Annahme der auf dem Eisenarbeitercongrès zu Hannover festgestellten Statuten. 2) Betreffs der Erlegung einer Aufnahmegebühr von 5 Sgr. bei event. Eintritt in den neuen Verband, ob dieselbe persönlich oder aus der Verbandskasse zu leisten sei. 3) Verabreichung über die den Mitgliedern der Metallarbeitergewerkschaft zu bietende Sicherheit bei event. Uebertritt in den neuen Verband, bis sie in demselben die Rechtswohlthat erlangen, da dieselbe erst nach 13wöchentlicher Beitragsleistung eintritt und Conzessionen den eintretenden Corporationen nicht geboten sind.
Rich. E. J. Wolf, Poststraße 34, part.
Ferner mache ich noch darauf aufmerksam, alle Einwendungen nur an Karl Hermann Hildebrandt, Poststr. 34, part. zu adressiren,

da bei meiner zeitweiligen Abwesenheit immer Verzögerungen betreffen. Ablieferung einstellen; Correspondenzen wolle man von nun an wieder an meine Adresse gelangen lassen.

Wo Aufklärungen gewünscht werden, bitte sich nur an meine Adresse zu wenden, ich bemerke aber zugleich, daß, wenn bis jetzt nicht überall, wie es gewünscht wurde, Mittheilung erfolgte, man die vergangene Wahl, meine Agitationsreise und den zu Osnabrück stattgefundenen Congreß zu Hannover berücksichtigen möge, welche Vorkommnisse alle bedeutenden Zeitaufwand erforderten.
Allen herzlichsten Gruß!
D. Obige.

Correspondenzen.

Berlin, 20. April. Der Reichstag berieth heute in dritter Lesung das Militärgesetz. Der ultramontane Abgeordnete Jörg sprach mit Geschick und Gewandtheit gegen die Vorlage, während der nationalliberale Abgeordnete Gneist sie als das „eiserne Fundament des deutschen Reichs“ feierte. Dann sprach dagegen in vortrefflicher Rede der Abgeordnete Motteler: Es ist uns bei der ersten und zweiten Lesung dieses Gesetzes nicht gelungen, zum Worte zu gelangen; dennoch hatten wir ein wesentliches Interesse daran. Sie wissen, daß die sozialdemokratische Arbeiterpartei, welche in diesem Hause durch vier Abgeordnete vertreten ist, sich in sozialen, politischen und religiösen Fragen nicht trennt. Keine Vorlage gibt es aber, bei welcher sie ihre Grundsätze so gut darzulegen vermag, wie bei der gegenwärtigen. Man nennt uns Reichsfeinde, Feinde des Vaterlandes und Feinde des Staates insbesondere. Nun, es lohnt sich doch, zu erwägen, weshalb eine Partei sich in so schroffer Stellung gegenüber diesen Namen befindet. Ist es bloße Lust zu opponiren oder haben wir berechtigte Gründe? Wir sind Gegner des Reichs, insofern das Reich bestimmte Einrichtungen repräsentirt, unter denen wir uns gedrückt fühlen, unter denen wir leiden; wir sind aber nicht Gegner des Reichs als eines nationalen, staatlichen Ganzen, sondern wir sind nur Gegner jener Einrichtungen. Und eine solche Institution ist vor Allem der Militarismus, gegen den nicht bloß die vorgeschrittenen, liberalen Parteien seit dem letzten Jahre gekämpft haben, gegen den sogar ein Theil der Partei, welche den Kern des Hauses bildet, gekämpft und bei der ersten Lesung sogar durch seine Redner lebhaft demonstriert hat. Wir sind hauptsächlich aus ökonomischen Gründen Gegner des Militarismus. Wir trennen die großen, vorher erwähnten Fragen nicht, weil wir uns sagen: in einer wohlorganisirten Gesellschaft muß auch eine gesunde Politik getrieben werden, in einer solchen Gesellschaft muß Jeder nach seiner Fagon selig werden können. — Die wirtschaftliche Frage ist entschieden die wichtigste, wenn wir auch nicht unterlassen können, daran zu erinnern, daß die Schwierigkeiten der Lösung des Problems, welche nun durch das Compromiß erfolgt ist, von einem Jahrzehnt her datiren, in welchem man von ganz gleichen wirtschaftlichen Grundlagen ausgehend, seitens der preussischen Fortschrittspartei und der sonstigen Liberalen gekämpft hat. Vom Jahre 1862 aufwärts datirt der Militarist; er ist uns überkommen mit so mancher wohlthätigen Einrichtung des preussischen Staats, aber Sie haben ihm kein Ende gemacht. Sie haben ihn vielmehr durch die Annahme des Compromißes nur auf sieben Jahre vertagt. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und ich wünschte als Sozialist, daß es in dieser Session schon gelungen wäre, den Knoten zu lösen, wir sind bei Weitem nicht so zerföhrungslustig, als man uns unterschrieben möchte, daß ich bedauere, daß besonders in der Presse unserer Partei gegenüber nicht Leidenschaftlosigkeit genug beobachtet wird, um uns zu gestatten, die Ehrlichkeit unserer Absichten Allen verständlich darzulegen. Jammern jeder Partei giebt es extreme Köpfe, Vorkämpfer, die sich wenig darum kümmern, was aus den hinter ihnen Kommenen wird; niemanden von uns wird es einfallen, einem Parteigenossen einen Vorwurf daraus zu machen, wenn ein vorgeschrittener Führer falsche Einrichtungen getroffen hat, aber ebenso erachten wir es für Recht und möchten es in diesem Hause für Recht erachtet wissen, nicht verantwortlich gemacht zu werden für Thorheiten, welche sich mit unserer Firma zu decken suchen (Beifall). Unsere Bewegung ist noch so jung, daß man überhaupt noch nicht eine völlige Klarheit erwarten kann. Meine Herren, ich sage, der preussische Militarist ist in das Reich hinübergekommen und er ist durch das Compromiß nicht gelöst. Wir vom sozialistischen Standpunkte aus bedauern das aufs Allerheftigste, denn die wirtschaftlichen Verhältnisse, unter denen wir gegenwärtig leben und von denen man mit Herrn Jörg sagen konnte, der Ruin der Gesellschaft habe angefangen, sind in der That so lähmend, daß das Volk nicht in der Lage ist, neue Lasten zu tragen an Gut- und Blutsteuer. Herr Löwe hat in diesem Hause einmal bei einer Geschäftsordnungsdebatte von einer Hypothek auf unsere Ohren gesprochen; nun ich sage, das deutsche Volk muß auf dem Plane sein bei dieser Gelegenheit, denn man beabsichtigt, eine Hypothek auf sein Fleisch, auf sein Blut, auf seinen Geldbeutel, ja auf künftige Generationen zu legen. Meine Herren, der Abgeordnete Graf Moltke hat in der ersten Lesung sich auf Autoritäten gegen die Milizen berufen. Ich berufe mich auch auf eine Autorität, die sich für die Errichtung einer Land- und Volkswehr ausspricht, auf Radegeh. Millionen von Thalern sind in Folge des letzten Krieges in deutsche Hände gekommen; sie sind nur zu militärischen Zwecken verwandt und wir gehen einem Defizit entgegen. Herr Graf Moltke hat uns gesagt, das erste Recht eines Staates sei, zu existiren und sein Dasein nach Außen zu sichern. Ich sage vom sozialistischen Standpunkte aus, es giebt ein noch viel wichtigeres Recht für die Faktoren, welche den Staat bilden, wir verlangen für das Individuum, für den einzelnen Menschen, für den Staatsbürger das Recht, zu bestehen nach innen wie nach außen und deshalb erheben wir noch in dritter Lesung unsere Stimmen, um Ihnen zuzurufen: Das Volk braucht Frieden, das Volk braucht Brot und die gewaltige Rüstung, in welcher sich Deutschland befindet, deutet nicht auf Frieden trotz der vielversprechenden Worte der Thronrede; im Gegentheil, verschiedenes was der General v. Boigt-Rheeg sagte, deutet auf ganz etwas Anderes hin. Wir haben in Deutschland das traurigste Bild der Massenverarmung vor Augen; kann das Volk die Lasten tragen, welche ihm das Reichsheer auferlegen muß? Die Einzelheiten des Gesetzes bestätigen zu meiner Bestätigung, was uns immer bestritten wurde, daß der heutige Staat ein Klassenstaat ist, daß die heutige Gesetzgebung ihrer Natur nach eine Klassengesetzgebung ist. Hier liegt es klar ausgeprochen, daß, so wie die Dinge liegen, der Militarist über Jaren sogenannten Rechtsstaat setzen muß. Aus dem Militarist erwächst den Arbeiterklassen kein Heil. Ich erinnere nur daran, daß in Deutschland der jährliche Finanzbedarf von 230 Millionen sich so vertheilt, daß auf den Hof 13, auf das Militär 85 und für die Schuldenverzinsung 5 Millionen anfallen, abgerechnet von den übrigen Opfern. Redner geht nunmehr in die Einzelheiten des Gesetzes ein, fordert die gänzliche Befreiung der Engherzigen häßlicher Familien von der Militärflicht;

weist im Einzelnen nach, daß die zweifache Zurückstellung vom Militärdienst den besitzenden Klassen viel mehr erleichtert wird, als den besitzlosen; fordert das politische Wahlrecht für das Militär, für das es eine der heilsamsten und notwendigsten Erfordernisse ist. Er fährt dann fort: weshalb ist von liberaler Seite nichts geschehen, um eine bestimmte, vollstündliche Heereseinrichtung herbeizuführen? Um an Stelle des siebenjährigen Compromisses eine entsprechende Erleichterung zu schaffen? Aus dem einfachen Grunde, weil heute noch das Wort Vassalle's gilt: es sei eine historische Thatsache, daß jeder Stand das Prinzip, auf dem er ruht, zum Prinzip aller gesellschaftlichen Einrichtungen mache. Daraus erklären sich die Beschlüsse dieses Hauses zu diesem Gesetz. Herr Graf Mollke hat u. A. gesagt: er meine, daß Jeder, und sei es auch der Geringste, für den Staat steuere und wäre es auch nur, daß er nicht ganz vergiftet, daß es einen Staat giebt, der für ihn sorgt, ihn schützt und daß er ihn wiederum zu schützen berufen ist. Mit tausend Freuden würde unsere Mannschafft zur Waffe greifen, wenn der Satz des Herrn Abgeordneten volle und ganze Wahrheit wäre: Wenn wir die Verhältnisse betrachten, so finden wir, daß das möglicherweise auf einer irrigen Auffassung beruht; wir machen ja auch dem Herrn keinen Vorhalt. Jeder urtheilt von seinem Gesichtspunkte aus. Damit nun das Interesse am Staate wachse, muß man in den Staatsbürgern auch dasselbe wecken; mit Lasten aber, wie sie dies Gesetz bringt, schwächen sie dasselbe im Gegentheil ab. Die bürgerliche Gesellschaft wird demzufolge mit oder ohne militärische Protection ihrer unabweichbaren Auslösung entgegenzueilen, sie ist bereits darin begriffen. Nun giebt es aber Leute, die glauben, wir opponirten nicht gedrängt von wirtschaftlichen Grundfragen, sondern nur, weil wir unzufrieden seien als Leute, die sich der Arbeiterpartei aufgedrängt haben, wir seien mit den Ereignissen von 1866 nicht zufrieden. Niemand ist damit zufriedener, als wir, weil sie die Unantastbarkeit des Gottesgnadenthums als Illusion dargestellt haben. Die Einigung aber hat da nicht begonnen; die deutschen Stämme waren gar nicht uneinig, sondern nur diejenigen, die sich Repräsentanten derselben zu sein dünkten. Dies Werk von Blut und Eisen kann leider nur mit Blut und Eisen zusammengehalten werden. Die Bewaffnung eines denkenden Volkes bringt keine Gefahr, wenn Sie aber jene blutige Politik zu Ende führen, haben Sie einen gewaltigen Rückzug zu gewärtigen, in dem sich Romanen und Slaven gegen die Germanen vereinen werden, dagegen gerüstet zu sein, liegt das Mittel nur in der Volksbewaffnung, in der Bewaffnung der Intelligenz gegen die Unkultur. Die Diplomatie muß also auf einem andern Wege eine Lösung finden und wenn Sie bei Annahme des Compromisses dem Volke gewissermaßen gewaltig jurufen: Avo, Caesar, morituri te salutant, so wird Ihnen das Volk das alte deutsche Wort erwidern: „wiltst du dein Haus halten rein, laß weder Pfaff noch Landknecht hinein.“ (Heiterkeit.) Diesen Standpunkt haben wir gegenüber dieser Vorlage mit aller Energie wahren wollen. Der Rest der Generaldebatte — es sprach nur noch Schulte (Desslich) —, sowie die Spezialdebatte war ohne Interesse. Das ganze Gesetz wurde in endgültiger namentlicher Abstimmung mit 214 gegen 123 Stimmen angenommen. Die Parteien stimmten ebenso wie bei der Abstimmung über § 1 in der zweiten Lesung; die Differenzen in den Zahlen wurden durch Fehlende hervorgebracht.

Königsberg, 15. März. Anfangs voriger Woche versuchten hier die Speicherarbeiter eine Lohnerhöhung von 20 Gr. auf 22 1/2 Gr. pro Tag von Morgens 5 Uhr bis Abends 5 Uhr durchzusetzen, wurden aber schrode zurückgewiesen, worauf sich die durch die geiststündliche Schaufelarbeit in ständigen Räumen von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang, die auch oft Sonntags über andauern, entzweiten geld- und mühseligen Arbeiter ruhig begaben. Darauf legten die kräftigeren und freieren Getreideträger, deren Forderung auf Lohnerhöhung um circa 30 Proz. gleichfalls abgewiesen wurde, die Arbeit nieder. Da der Hafen voll Schiffe war, die der Beladung harrten, auch die Bahnwaggons einströmen wollten, waren die Getreidelaufkäufer in großer Verlegenheit und bewilligten nun den Speicherarbeitern die bescheidene Lohnerhöhung von 2 1/2 Gr. pro Tag, um dieselben gegen die Träger zu kenneng. Dieses Mandat gelang allerdings vor der Hand, doch kann für die Dauer unmöglich eine Anzahl entzweiter und schwächlicher Arbeiter ihre Arbeit, die ebenso dringend, die einer gleich zahlreichen Menge kräftiger Leute verrichten. Daß die Kaufleute überhaupt ein verachtliches lebenzerwerbendes Arbeiten im Werk sehen und keine Behörde sich dieserhalb barein legt, zeugt von der schrankenlosen unmenschlichen Ausbeutung der Waare „Arbeitskraft“ seitens des Capitals, welches diese denkende Waare ebenso fürchtet, wie ein Fürst und demnach die herrschende Klasse die denkenden Vajonnette. Man mußte also noch auf andere Ertrag denken und sandten die Kaufleute nach „Waare“ nach Masuren und Litthauen. Aber obgleich hier die „biedersten Ostpreußen“ wohnen, d. h. die dummen Menschen, so capirten sie doch, daß sie ihren Genossen nicht schaden dürften, und reisten zum großen Theil wieder heim.

Einstweilen ist der Strife noch nicht beigelegt; die Kaufleute debuciren, dann können sie jeden Augenblick mit höheren Forderungen kommen und vergessen ganz, daß im vorigen Jahre gelegentlich einer Umdänderung des Arbeitsmaßes von Lasten zu 60 Scheffel auf 50 Ct., der schlaue maestro der hiesigen Getreidehändler die Träger in ihrem Lohne begaunern wollte. Damals konnten die Träger erst durch einen Streik die alten Lohnsätze erzwingen. Wer steht also den Arbeitern für ein neues derartiges Beginnen seitens der Kaufleute? Auch an den Kriegsminister haben die Kaufleute telegraphirt nach Soldaten, aber ohne Erfolg. Die Arbeiter wollten dann an Bismarck telegraphiren um Selbstunterstützung ihres Streiks aus dem Staatskass. Einige Erfolge konnten bei der Aufhebung durch die Presse, welche behauptete, die Leute wollten statt 6 jetzt 8 Thaler pro Tag verdienen — als ob bei solchem Verdienst nicht die Maurer und Metallarbeiter und einige kräftige Kaufleute (Schiffen) lieber Getreideträger geworden wären — und so die Strikenden erbitterte gegen die Verräther, welche nach solchen Erfahrungen ihre Genossen noch schädigten, nicht ausbleiben, und 5 Mann sand man auch erzefflich. Einer hatte gesagt: „Ach schmit hin den Sad“, der andere hatte einen Strich mit einer Bleitigel in der Tasche; weiselsöhne wartet ihrer bei der Königsberger Justiz und strebsamen jungen Staatsanwälten hohe Gefängniß, wohl gar Zuchthausstrafe. Wenn sich sonst diese Arbeiter unter einander prügelten, wobei es oft mehr als blutige Köpfe gab, trübte kein Hahn darnach; jetzt ist es gleich „Landfriedensbruch“. Jetzt gilt es aber auch die gefügigen Arbeitssklaven für die einflussreichen Kaufleute zu schützen, sonst leidet der Handel und die Industrie. Ein Streik, wo Jeder für Alle eintritt und Brüderlichkeit herrscht, bewirkt immer mehr Selbstbewußtsein beim Arbeiter und macht ihn moralisch kräftiger, während die dann Arbeitenden ihre Schimpflichkeit wohl einsehen und gedrückt und schon einherfchleichen. Bei den Tausenden von Strikenden und in Anbetracht der vielen sonstigen Prügeleien unter

den Arbeitern, die nicht beachtet werden, und wenn man bedenkt, daß die Getreideträger erst anfangen, ihre Klassenlage zu verstehen, sind die 5 Verhafteten eine winzige Anzahl; die Kaufleute haben sich bis jetzt viel roher und gewissenloser gezeigt und hegen auch gegen Einzelne unter ihnen, die Gefühl für die Arbeiter haben, auf mit viel besser wirkenden Mitteln. Am meisten ärgern sich jene Nichtthäter, welche von der feudalen Kaufmannschafft aus bankrotteten Kaufleuten als Sklavenauffseher gewählt, gemäß der Masse des getragenen Getreides auf Kosten der Träger ihr überflüssiges Dasein fristen und die Träger bei der Lohnabrechnung noch auf jede Art „bemogeln“.

Die Schmieße einer hiesigen Fabrik erlangten durch einen halbtägigen Strife eine Verkürzung des Arbeitstags von 10 ein halb auf 10 Stunden.

Am Montag hielten wir die gegen das Contractbruchgesetz protestirende Versammlung im Schützenjaale ab. Trozdem unsere Plakate von der Polizei sofort abgerissen wurden, weil die Tagesordnung darin angegeben war und solches gegen § 9 des Pressgesetzes verstöße, war doch der ganze Saal von etwa 900 Mann gefüllt. Herbig, Schwarz und Radtke wurden ins Bureau gewählt und die Versammlung durch Ersteren eingeleitet. Darauf hielt Scheil eine längere Rede zu Aller Zufriedenheit, in welcher er die Ungerechtigkeit der versuchten Gesetze plausibel machte. Nach einer erläuternden Debatte, an der sich mehrere Arbeiter beteiligten, wurde die bekannte Resolution einstimmig angenommen. Nach einer Pause referirte Scheil noch über den Nutzen der Vereinigung der Arbeiter, an einem Orte zu allgemeinen Widerstandsklassen. Die Versammlung erklärte sich auch einverstanden und bildete sich noch denselben Abend ein provisorisches Comité, um diese Vereinigung zu bewerkstelligen. Die Versammlung verlief in schönster Ordnung, wie alle unsere Versammlungen bisher.

Würzburg, Sonntag Vormittag fand hier eine Volksversammlung statt, welche von circa 500 Menschen besucht war. Hr. Max Kaiser und der, von der löbl. Polizei auch in Bayern so gehetzte „nichtdeutsche“ Wolf sprachen über die bisherige Thätigkeit des jetzigen Reichstags und über das Contractbruchgesetz. Die Versammlung folgte mit der ungetheiltesten Aufmerksamkeit den Ausführungen der Redner. Besonders guten Eindruck machte das Referat des Herrn Max Kaiser; derselbe unterzog die Thätigkeit des Reichstags einer vernichtenden Kritik und geißelte besonders die Nationalliberalen auf die drastischste Weise. Wolf, welcher den Vortritt führte, brachte eine auf das sogenannte Contractbruchgesetz sich beziehende Resolution ein, welche auch einstimmig angenommen und sofort an den Reichstag abgeschickt wurde.

Abends war eine Volksversammlung in Heidingsfeld, welche, trotz des herrlichsten Wetters von ca. 300 Menschen besucht war; auch hier sprachen Kaiser und Wolf. Letzterer brachte auch hier die Resolution ein, welche auch mit allen gegen eine Stimme angenommen wurde. Dem Augsburger T— fund und zu wissen, daß Wolf, obwohl die Behörde durch den „löblichen“ Magistrat Hof auf seine Gefährlichkeit aufmerksam gemacht wurde, hier ungenirt nicht nur sprechen, sondern sogar die Volksversammlung leiten durfte. Wäre dies in Hof oder Augsburg möglich? Wie viel Polizisten müßten, besonders in letzterer Stadt, auf den Weinen sein, wenn so ein staatsgefährlicher Akt vollzogen werden sollte? Doch der T— und Herr v. Münch—hausen haben leere Knopflöcher und hoffen durch das Todtschlagen der sozialdemokratischen Partei einen Orden zu erhalten.

Hier geht es zwar langsam, aber sicher, Schritt um Schritt vorwärts. In Heidingsfeld ist die Mitgliedschaft der sozialdemokratischen Partei, welche erst kürzlich ins Leben gerufen wurde, über 60 Mann stark. In Randersacker soll am Sonntag eine Mitgliedschaft gegründet werden, und es ist Hoffnung vorhanden, daß in noch mehr Orten um Würzburg herum sich Mitgliedschaften bilden werden. Das Vorgehen der Herren Volkover—treter öffnet den Leuten nach und nach die Augen. Bei den künftigen Wahlen wird es für uns besser, für die Nationalmiserabeln aber recht miserabel werden, denn bei der arbeitenden Bevölkerung haben sie es total verfallen. Würzburg ist zwar fürchterlich tintenschwarz und die „Diener des Herrn“, welche man hier in allen Farben: schwarz, weiß, braun, bunt und efeldgrau, sehen kann, über noch einen fürchterlichen Einfluß auf die Bevölkerung aus, doch hoffen wir, wenn die Arbeiter sich ihrer Pflicht bewußt sind, wenn jeder Einzelne in seinem Kreise sich als Agitator stellt und bewährt, bald eine Breche in dieses fohlnschwarze Bollwerk schießen zu können, das nationalliberale Banwerk zerbröckelt von selbst und wird durch die Dummheit der Banmeister selbst sehr bald zusammenfallen müssen.

Da ich das preußisch-deutsche Reich verlasse, um hinter den schwarzgelben Grenzpfählen im theuern „Vaterlande“ die Redaction einer Arbeiterzeitung zu übernehmen, verabschiedete ich mich von allen meinen Bekannten mit einem fröhlichen: Auf Wiedersehen! Besonders empfehle ich mich der Gunst des Augsburger Talschi, des Hofer Münch—hausen und des Amtmanns von Blauren.

Der löblichen deutschen Polizei für die verschiedensten Aufmerksamkeiten, die mir erwiesen wurden, meinen besten Dank. Also, auf Wiedersehen! Radolf August Wolf.

Magdeburg, 14. April. Gestern tagte im kleinen Saale der Centralhalle eine Generalversammlung der Schuhmacher Magdeburgs, zu der W. Bod aus Gotha eingeladen war, um über „Die soziale Lage des Schuhmachers“ zu referiren. Bod führte unter dem Beifall der Versammlung aus, wie die soziale Lage der Schuhmacher sich von Tag zu Tag verschlechtert. Wie in andern Branchen, so greife bei dieser die Großproduktion immer mehr um sich, und es wird dadurch die Existenz der Kleinmeister sehr in Frage gestellt, und raube den Gefellen sehr immer die Möglichkeit einer selbstständigen Existenz. Bod wies unter andern nach, wie thöricht es sei, wenn die Kleinmeister sich gegen die Bestrebungen der Gefellen stemmen wollten, indem nicht diese es seien, die die Schuld an der Verschlechterung des Handwerkerstandes trügen, sondern die Großproduktion, und empfahl den Anwesenden, der Organisation der Schuhmacherschafft beizutreten.

Hierauf ergriff Herr Grüssel das Wort und ermahnte die Collegen, trotz der traurigen Erfahrungen, die sie in letzter Zeit durchgemacht, sich wieder auf neue zu organisiren, indem trotz mancher trüber Stunden, die wir durchlebt, wir doch niemals den Muth sinken lassen und uns verzweiflungsdooll dem Schicksal überliefern dürfen. Auch die Ausführungen des Herrn Grüssel fanden den ungetheiltesten Beifall der Versammlung. Die darauf folgenden Redner schlossen sich den Ausführungen des Referenten sowie Grüssels an und wurde sofort eine Mitgliedschaft gegründet.

Als Bevollmächtigter wurde Grüssel, Französischer Gang Nr. 2, bei Zerber, als Kassirer Herr Cohn und zu Controleuren die Herren Krättschmer und Winger gewählt.

Und nun vorwärts, Schuhmacher Magdeburgs, daß Eure Organisation bald kräftig emporblühe, und tretet Mann für Mann der Gewerkschaft bei, damit Ihr Euren Collegen in Deutschland würdig zur Seite steht. Ph. W.

Briefkasten
Der Redaction: Dem Fremden in Stuttgart: Wir werden Ihre Zeitschrift an Ditzgen senden. Hoff Eheminnig: Den eingehenden Artikel haben wir dem Ausschuss überhandt.

Der Expedition: Dombach Schönmünd: Incl. Porto 6 gr., die wir pr. Nachnahme erheben. Arm Wiesb.: Sie schulden f. Schr. 3 tthr. 20 gr. 4 pf. Ant Laje: Schr. u. „B.“ Ann. am 11. abgef. H. Egdrf Barmen Schr. 3. 25. 3. H. Wg Cob. Schr. 1. 17. Ffchr. A. Bfch. 1. D. 6 tthr., Arb.-B. daf. 7 gr. Ffch. St.-Jm 2. D. 16 gr. Galt hier 2. D. 16 gr. Ann. Cth Schr. 17 gr. Töpferverein Hamb. Ann. 5 gr. Kempnerver. daf. Ann. 16 gr. Ditzger Ueberf. Ann. 6 gr. Art hier Schr. 4 gr. Hrn Ebn. 1. D. 11. 10. 5. Hrnchs Cöln Schr. 7 tthr. Ffch hier Schr. 2. 5. 5. Ort Willan Schr. 5 tthr. Schdbh Brannndöbra 2. D. 1 tthr. 7 gr., Schr. 6. 4. 9. Ffch Budau Schr. 1 tthr.

Barmen-Elsfeld Samstag Abend
Partei-Versammlung
bei Engelbert in Barmen. — Das Mitglied H. Schneider lade ich ein, um sich wegen der Auslagen über mich zu verantworten.
F. Hüttenberger, Paradestr. 55, Elsfeld.

Gohlis Montag, 27. April, Abends 8 Uhr: Versammlung in der Oberseule. Vortrag von W. Blos. Die Mitglieder werden aufgefordert, zahlreich zu erscheinen. Gäste willkommen.

Hamburg Sonnabend, 25. April, Abends 8 Uhr: Öffentliche Versammlung im Orpheum. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Bahlisch. Praast.

Hannover Metallarbeiter-Gewerkschaft.
Montag, 27. April, Abends 8 Uhr: Versammlung im Lokale des Hrn. Bartling, Knochenhauerstraße 59.
Tagesordnung: Der zu Pfingsten in Magdeburg tagende Arbeiter-Congress. Besprechung über Anträge zur Generalversammlung. Regulirung des Krankentafelwesens. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist Erenschache.
Der Bev.

Hamburg Borläufige Anzeige.
Den Freunden und Parteigenossen zur Notiz, daß die diesjährige
Lusttour
(Wasserpartie) am
Sonntag, den 21. Juni, nach Wedel
stattfindet.
J. A. Köhler, Praast.

Leipzig Gewerkschaft der Holzarbeiter.
Sonnabend, den 25. April, Bundesthätigen 7: Versammlung. Socialer Wochenbericht von Beier. Das Contractbruchgesetz, Referent Steizer. Der allgemeine Gewerkschafts-Congress. Um zahlreiches u. pünktliches Erscheinen ersucht.
NB. Beiträge werden nur bis halb 9 Uhr angenommen.
Der Bev.

Leipzig Dienstag, den 28. April: Versammlung der hier bestehenden Gewerkschaften.
Näheres durch Plakate.
D. B.

Magdeburg Sonnabend, den 25. April, Abends punkt 8 Uhr: Große Volksversammlung in der „Tonhalle“ auf dem großen Werder. Referent: Der Reichstagsabgeordnete Rost aus Chemnitz, und Auer aus Dresden.
Die Parteigenossen von Magdeburg, Budaun, Neustadt und Sabenburg müssen pünktlich auf dem Plage sein.
NB. Jeden Montag, Abends 8 Uhr versammeln sich die Parteigenossen in der Restauration Johanniberg 4.
J. A. Philipp Wiemer. Praast.

Wiesbaden Unser Arbeit-Nachweis befindet sich Steingasse Nr. 16 bei Ph. Scherber.
Sonntag, den 26. April:

Allgemeines Arbeiterfest
im Gashof zum Goldenen Anker in Leifersdorf,
bestehend in Concert, Gesang, Declamation und Feste (von 8 Uhr).
Nach dem Concert Ball. Anfang 3 Uhr. Entree 2 gr. 5 pf. pro Person. — Der Reinertrag ist für die politisch Gemäßigten bestimmt. — Um zahlreiches Besich bittet
Das Comité.

Gesucht wird ein nicht zu junger Mann,
welcher geneigt ist sich selbstständig zu machen, in ein kleines Geschäft als Compagnon. — 150—200 Lth. sind zum Beitritt erforderlich, und erhalten Parteigenossen den Vorzug. Offerten nimmt die Volksstaat-Expedition entgegen.

Herzlichen Dank
für die zahlreichen Beweise der Theilnahme, die mir bei meiner Rückkunft nach Leipzig geworden sind.
Leipzig, 20. April 1874. W. Liebrecht, Braustr. 11.

Herr Becsy aus Ungarn (Schneidergehilfe),
zur Zeit in Borna (?), wird um genaue Angabe seiner Adresse ersucht.
W. B.

Hrn. Ernst Röhrert in Zwickau
ersucht um seine Adresse Herrn Friedrich, Grabengasse Nr. 3 in Wiesbaden.

Bekanntmachung!
Allen Parteigenossen und Abonnenten des „Volksstaat“ zur Notiz, daß, laut Beschluß der Versammlung vom 15. April, die Volksstaatliche Mainz bis zum 1. Mai 1874 aufgehoben wird, und werden alle Restanten widerholt aufgefordert, ihren Pflichten baldmöglichst nachzukommen. Wir erwarten von den Lesern des „Volksstaat“, daß Sie vor wie nach demselben lesen und zwar durch die Post beziehen, es muß jedoch wenn keine Nachzahlung von 1 Sgr. geschehen soll bis längstens zum 27. April abounirt sein.
Mainz, 17. April 1874. Der Vertrauensmann.
NB. Die Mitgliedschaft hat die Einrichtung getroffen, daß die Abonnementgebühren wochen- und monatweise erhoben werden und somit den Arbeitern Erleichterung geschaffen ist. Alle die das 2. Quartal schon bezahlt, werden ersucht, sich in der Korn-Gangasse zu melden und wird Ihnen dann das Blatt zugestellt.
D. O. (a2)

Arbeits-Hosen.
Aecht Englisch Lederhosen à Stück 1 Thlr. 15 Sgr.
„ Cord-Hosen à Stück 1 Thlr. 15 Sgr.
„ Starke Stoff-Hosen à Stück 2 Thlr. 15 Sgr.
„ Militär-Drillhosen à Stück 1 Thlr.
„ Baumwollene feste Arbeitshosen à Stück 27 1/2 Sgr.
empfehit

Louis Guttman
J. IN] No. 24 Grimmische Strasse in Leipzig No. 24.
Diejenigen Filialexpeditionen, welche das Abonnement für 1. Quartal noch nicht, oder nur zum Theil beichtigt haben, werden ersucht, bis Ende dieses Monats, wegen des Rechnungsabchlusses ihrer Verpflichtungen nachzukommen.
Die Expedition des „Volksstaat.“
Leipzig: Beamt. Redaction: W. Preißner. (Redaction u. Expeditions-Zeitstr. 44.) Druck und Verlag der Gewerkschafts-Verlagsbuchhandlung.